

## EINTRETEN

Wenn wir heute über die Kantonsfinanzen reden, so haben die meisten von uns Meldungen im Hinterkopf, die von aussen kommen: Eurokrise, Rettungsschirme, Griechenland. Uns allen ist klar: Eine Verschuldung wie in Griechenland, das darf es bei uns nicht geben. In entscheidenden Bereichen sind wir viel besser dran als die Griechen: Wir haben eine schlanke Verwaltung, die mit Einsatz ihre Arbeit erfüllt. Und es gibt bei uns wohl nur wenige Reiche, die sich mit allen Tricks um ihre Steuerpflicht drücken.

Trotzdem: Es ist dauernd notwendig, das Budget des Kantons kritisch zu prüfen. Wehret den Anfängen! Auf den ersten Blick sieht das Ergebnis 2012 passabel aus. Ein Minus von 2 Millionen kann man verkraften, wenn man über hohe Eigenmittel verfügt.

Bei genauerem Hinschauen sieht vieles anders aus. Dabei war der Kanton nach Auszahlung der Goldreserven in einer blendenden Lage und hatte die Schulden in ein hohes Guthaben umgewandelt. Zur Sicherung wurde die Ausgabenbremse eingeführt, die diese Substanz vollständig erhalten sollte. Bei der Einführung wurde ein SP-Antrag abgewiesen, das Korsett mit bloss 80% Eigenfinanzierung etwas lockerer zu schnüren. Wie sieht nun die Realität aus?

Wie sich die Substanz entwickelt hat und weiter entwickeln wird, stellt der Regierungsrat auf S. 14 des IAFP dar. Wenn man das als Buchhalter betrachtet, so konnte diese Entwicklung nie und nimmer die Idee der Ausgabenbremse sein. Kein Wunder: Mit allerlei Kunstgriffen (und soeben mit einer Gesetzesänderung) wird die Ausgabenbremse formal zwar aufrecht erhalten, doch der Verzehr des Kantonsvermögens zeigt, wohin die reale Entwicklung geht.

Ist das nun eine Katastrophe oder ist es sogar vertretbar? Man kann ganz einfach sagen: Wenn sich Aufgaben stellen, die für den Kanton, für die Bevölkerung zentral sind, dann kommt die Öffentlichkeit und stellt die Prioritäten so, wie sie es richtig findet. Und sie findet die Mittel, die entsprechenden Entscheide zu bewirken.

Das heisst im Einzelnen:

- Hochwasserschutz: Riesige Investitionen, die sich innert weniger Jahre bezahlt machen, wenn Schäden vermieden werden können, dies spricht für sich.
- Kantonsspital: Eine hohe emotionale Bindung zum eigenen Spital, aber auch die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung führten zur klaren Unterstützung. Die Kosten für die ausserkantonalen Hospitalisierungen bestärken den eingeschlagenen Weg.
- Individuelle Prämienverbilligung: Es kann nicht sein, dass die Leute in bescheidenen Verhältnissen von den Krankenkassenprämien fast erdrückt werden und ihr verfügbares Einkommen laufend kleiner wird. Zu Recht hat das Parlament hier Gegensteuer gegeben.
- Öffentlicher Verkehr: Mit mehreren Beschlüssen haben Regierung und Parlament die Zugverbindung zum Knoten Luzern gestützt. Nur dies kann die Verbindung nach Luzern mit Auto oder Zug in Funktion halten. Mit neuem Rollmaterial wird dieser Trend verstärkt werden. Und mittelfristig muss sich Obwalden auch für den Tiefbahnhof Luzern engagieren.

Jeder dieser Entscheide kostet viel Geld. Aber der Verzicht darauf kostet uns noch vielmehr. Weil sonst zentrale Interessen des Kantons und seiner Bevölkerung übergangen werden.

Und trotzdem müssen wir uns die Frage stellen: Können wir uns dies leisten? Kurzfristig sind wir in der komfortablen Lage, dass wir dank einer grossen Reserve ausserordentliche Ausgaben finanzieren können.

Mittelfristig zeigt aber der Finanzplan deutlich, dass wir auf ein strukturelles Defizit zu laufen. Dabei ist es nicht so, dass die Ausgaben extrem aus dem Ruder laufen. Bei der steigenden Bevölkerungszahl und mehreren Sonderprojekten würde man eine stärkere Steigerung erwarten. Es besteht die Gefahr, dass andere wichtige Aufgaben nicht mehr optimal erfüllt

werden. Wir müssen uns rasch überlegen, was wir tun können, um die finsternen Prognosen des Finanzplans wirksam zu dämpfen.

Das Budget 2012 ist in den wesentlichen Punkten plausibel und begründet. Im Namen der einstimmigen SP-Fraktion befürworte ich EINTRETEN und Zustimmung.

*Beat von Wyl*

DETAILBERATUNG:

### **Ziele des RR für 2012 / S. 7 IAFP**

Ich betrachte es als positiv, dass der RR als Schwerpunkt eine kurze Liste von Zielen gesetzt hat. Bei der vorliegenden Auswahl bleiben jedoch Fragen offen. Wie bereits im Eintreten erwähnt, ist für die Verkehrsverbindungen von Obwalden der Tiefbahnhof Luzern von entscheidender Bedeutung. In der Diskussion hat sich herausgestellt, dass der Regierungsrat dies genau so gewichtet. So kann ich damit leben, dass der Schwerpunkt auf S. 7 nicht erwähnt ist.

### **Staatsvoranschlag und Priorisierungsprogramm**

Das Budget muss Auskunft darüber geben, welche Aufgaben der RR mit welchen finanziellen Mitteln erreichen will. Vor rund 2 Jahren startete der RR das sogenannte Priorisierungsprogramm. Mit einer umfangreichen Projektorganisation sollten Entscheide erarbeitet und ausdiskutiert werden. Für das vorliegende Budget wurde eine Vorgabe von 10 Mio Franken Entlastung vorgegeben.

Als sich die GRPK um die konkreten Auswirkungen erkundigte, wurden uns verschiedene Unterlagen zugestellt. Auf einer Liste sind bereits beschlossene oder noch zu entscheidende Beträge über knapp 10 Mio aufgeführt. Ziel erreicht und alles ‚paletti‘?

In der Diskussion mit dem RR war ich sehr überrascht, dass die Bedeutung des Priorisierungsprogramms ausdrücklich herabgemindert wurde. Die geführte Diskussion müsse eigentlich bei jeder Budgetierung gemacht werden. Weshalb braucht es denn eine grosse Projektorganisation?

Ebenso überrascht war ich bei der vertieften Nachfrage zu Details der angeblichen Entlastung. Eine der grössten Einzelpositionen – Ergänzungsleistungen zu AHV/ALV - erzielten gemäss Liste eine Entlastung von 1 Mio Franken. Dies ist doch erstaunlich, weil klare gesetzliche Grundlagen angewandt werden. Die Nachfrage im Departement ergab, dass es sich lediglich um eine ‚technische‘ Budgetentlastung geht. Aufgrund von Informationen des Bundes war in einem Jahr 1 Mio zu hoch budgetiert worden, was sich im Folgejahr wieder einpendelte. Auf die tatsächlichen Zahlungen hatte dies keinen Einfluss. Es gibt weitere Positionen, die aus Zufälligkeiten eines Budgetjahres entstanden sind, ohne dass gezielte Überlegungen dahinter stecken, wo man Mehreinnahmen oder Minderausgaben langfristig erreichen kann. Ich zweifle daran, ob ein solches Priorisierungsprogramm einen konkreten Nutzen hat. Und nur um falsche Erwartungen zu wecken, braucht es dieses auch nicht. Wenn sich der RR auf den üblichen Budgetierungsprozess konzentrieren will, so soll das Programm formell abgeschlossen und die Organisation aufgelöst werden.

*Beat von Wyl*